

# Odysseia polytropos

## Das homerische Epos in Romanen der letzten 20 Jahre

Vielgewandt war der Held von Ithaka, der auch die schwierigsten Situationen zu meistern vermochte. Vielgewendet worden ist auch das Gedicht, das sein Schicksal erzählt: Es hat Stoff nicht nur für ungezählte literarische, bildnerische und musikalische Rezeptionsdokumente durch mehr als zweieinhalb Jahrtausende geliefert<sup>1</sup>, sondern auch ein immer wieder neues Bild des Odysseus und seiner Abenteuer.

Die Beschränkung dieses Beitrags auf die Romane und Erzählungen (soweit sie in deutscher Sprache vorliegen) und auf die letzten 20 Jahre hat vor allem praktische Gründe: Ein überschaubarer Ausschnitt soll geboten werden. Immerhin ist bemerkenswert, dass für einen doch recht kurzen Zeitraum mühelos mehr als ein Dutzend zusammengetragen werden kann, wobei Vollständigkeit weder erreicht noch angestrebt wurde. Dabei soll zunächst nicht stören, dass anspruchsvolle Literatur neben Trivialem zu stehen kommt<sup>2</sup>. Denn Hauptziel dieses Beitrags ist es, die Breite der inhaltlichen Varianten und der formalen Gestaltungen selbst innerhalb desselben literarischen Genos aufzuzeigen, das vielfältige Potenzial, das in dem abendländischen Urtext liegt<sup>3</sup> und an dessen Fortleben sich ganz Europa beteiligt<sup>4</sup>. Der Beitrag könnte dem Griechischlehrer als Beleg dienen für die „anthropologische Kraft“ (FRIEDRICH MAIER), die Modellhaftigkeit, und den archetypischen Charakter des griechischen Mythos auch in unserer Zeit, er könnte auch den Lateinlehrer ermutigen, mit Nachdichtungen im Zeitgeschmack seine Schüler anzuregen, sich mit der Mythologie und dem wirkungsträchtigen Werk der Antike (neben der Ilias) zu beschäftigen, wenn er sie schon nicht zur Lektüre einer Übersetzung<sup>5</sup> bewegen kann.

Die hier ausgewählten Romane kann man zunächst grob in drei Gruppen gliedern: in vier Nacherzählungen, in vier tiefergreifende Umgestaltungen des Epos und in ebenso viele Erzählungen, die einzelne Figuren herausgreifen. Dabei ergeben sich freilich auch innerhalb der Gruppen große Unterschiede. Leitfaden für die Reihenfolge der folgenden Auflistung soll

(wenigstens innerhalb einer Gruppe) die Nähe zum Original sein.

### 1. Nacherzählungen:

Die Nacherzählung, die dem homerischen Text am nächsten kommt, ist die des in Berlin lebenden Lehrers **ULRICH KARGER** (geb. 1957). Der Autor teilt sein Werk „Die Odyssee“ in 24 Kapitel, die je ein Buch der Odyssee inhaltsgenau wiedergeben. Das Buch wendet sich an diejenigen, die sich für eine wortgetreue Übersetzung keine Zeit nehmen können, und möchte den „Schwab“ durch eine eingängigere, „schlankere“ Gegenwartssprache ersetzen, die auf die breiten epischen Ausschmückungen verzichtet. Diese Wiedergabe der Odyssee kann dem Leser einen einigermaßen unverfälschten Überblick über das Epos geben, zumal ein Namensregister und ein Stammbaum den Zugang erleichtern<sup>6</sup>.

Eine freiere Form der Nacherzählung hat der Italiener **LUCIANO DE CRESCENZO** (geb. 1928) mit seinem Roman „Der Listenreiche“ vorgelegt. Zwar erfährt der Leser auch hier den Inhalt der Odyssee Buch für Buch in einer lockeren, gelegentlich flapsigen Sprache, ja es werden sogar häufig wörtliche Zitate aus Homer angeführt, aber in die Erzählung sind immer wieder persönliche oder auch gelehrte Anmerkungen des Autors eingebettet: So erklärt uns De Crescenzo die verhängnisvolle Landung des Odysseus auf der Insel des Polyphem mit einem psychologischen Exkurs: Neugierde ist die Triebfeder nicht nur unseres Helden, sondern auch der Errungenschaften der neueren Wissenschaften von COLUMBUS bis MARIE CURIE (89). Der Titel „Der Listenreiche“ deutet schon an, dass Odysseus nicht nur durch Heldentaten gegläntzt hat: Auch die Kehrseiten seines Charakters, seine Lügen und seine heimtückischen Verbrechen werden nicht verschwiegen. Ein Anhang listet seine Sünden auf, soweit sie schon vor der Heimkehr nach Ithaka begangen wurden. Er war eben ein vielschichtiger Mensch, „der einzige wahre Mann in den Epen Homers“, kein „eindimensionaler Rambo“ wie die übrigen Helden

vor Troja (9). Und dieser Odysseus fühlt sich am Ende zu Hause nicht glücklich: Schon am Tage nach seiner Rückkehr ruft er seinen Matrosen zu: „Auf, Männer, wir legen <wieder> ab!“ (254) – KAZANTZAKIS lässt grüßen!

Gerade dieser lockere Erzählstil und die Bewertungen aus moderner Sicht könnten Anhänger unter den Schülern finden, die nicht bereit sind, sich auf archaische Erzählweisen einzulassen.

**Lit.:** H.-J. JOHN in den Berliner Lesezeichen 4/1999. [www.berliner-lesezeichen.de/lesezei/blz99\\_04/text10.htm](http://www.berliner-lesezeichen.de/lesezei/blz99_04/text10.htm); M. MARKART in [literaturwelt.de/buch/t\\_decrescenzo\\_luciano\\_listenreiche\\_mm.html](http://literaturwelt.de/buch/t_decrescenzo_luciano_listenreiche_mm.html).

Der bekannte Fantasy- und Jugendromanautor **WOLFGANG HOHLBEIN** (geb. 1953) hat es mit seinem „Odysseus“ vor allem auf Spannung angelegt. Dazu hat er die Handlung gerafft, sie auf acht Episoden beschränkt: Sie beginnt mit den Lästrygonen, deren Riesengestalt und Riesenstadt ausführlich erzählt werden, ebenso diverse Fallen und Kämpfe. Des Weiteren wird der Leser noch von Kirke, von Hades, von der Sonneninsel, und vor allem von Skylla und Charybdis in Atem gehalten: Das letzte Abenteuer stellt auch dadurch den Höhepunkt dar, als der Strudel und das menschenfressende Ungeheuer sowie der verheerende Seesturm (als Strafe für den Frevel an den Rindern des Helios) gleichzeitig die letzten Mannen des Odysseus vernichten. Der Aufenthalt bei den Phäaken ist ganz weggelassen, der Heimgekehrte weiht Eumaios und Telemach unverzüglich in seinen Racheplan ein (der auch Penelope nicht verborgen bleibt), und dieser wäre auch ohne Umschweife ausgeführt worden, wenn der leidgeprüfte Held nach der Tötung des Hauptschuldigen Antinoos kein Mitleid mit den übrigen Freiern bekommen hätte: Friede und Aussöhnung kommen auch ohne Athenes Eingreifen zustande. Die Olympier treten bei Hohlbein überhaupt nicht auf, auch wenn sie wohl im Hintergrund unsichtbar die Fäden ziehen – aber gewiss ist das nicht: Alle Hauptfiguren, vor allem Eurylochos, der ständige Widerpart des Odysseus während der Abenteuer, zweifeln an deren Existenz.

Das Buch garantiert eine spannende Bettlektüre, aber sie ist ein Vergnügen *sui generis*, kein

Ersatz für einen Leser, der sich über den Inhalt der homerischen Odyssee informieren will.

Nur am Rande sei der Roman „ Erotische Träumereien von Odysseus“ des Franzosen **MICHEL GALL** (geb. 1933) erwähnt. Es kann in unserer grellen Welt nicht ausbleiben, dass Odysseus auch als Macho und Sexprotz erhalten muss. Der Leitfaden dieses Taschenbuchromans sind die erotischen Abenteuer des allzeit potenten Helden während seiner Heimkehr, und die sind viel zahlreicher als bei Homer: Nicht nur Kalypso und Kirke lernen seine Männlichkeit kennen, auch Arete und Nausikaa – fast jedem Abenteuer, auch den grausigen wie der Begegnung mit Skylla, vermag Gall eine erotische Seite abzugewinnen. Nur bei der Begegnung der Gatten macht der Autor diskret die Schlafzimmertür zu.

## 2. Umgestaltungen:

Die Romane dieser Gruppe verzichten nicht nur auf einen Überblick über die Gesamtdyssee, sondern sie weichen auch formal vom epischen Erzählfluss ab. Sie erheben den Anspruch, eigenständige Literatur zu sein. In dreien bleibt Odysseus zwar die Hauptgestalt, aber an seine Seite tritt eine zweite, gleichrangige: seine Gattin Penelope.

Der Italiener **LUIGI MALERBA** (geb. 1927) beschränkt sich in „König Ohneschuh“ auf die zweite Hälfte der Odyssee, und auch hier erzählt er nicht einfach die Vorbereitung und Durchführung der Rache nach, sondern dem Heimgekehrten wird eine gleichberechtigte, ebenso kreative Partnerin gegenübergestellt, eben Penelope. Der Aufbau des Buchs macht diese Gleichrangigkeit deutlich: Es besteht aus abwechselnden Monologen der Ehepartner. Der Titel „König Ohneschuh“ weist auf ein vom Autor eingeführtes Symbol: Penelope, gekränkt, weil Odysseus sich nicht gleich zu erkennen gegeben und sie nicht in seine Rachepläne eingeweiht hat, hat ihrem heimgekehrten Gemahl ein Paar Schuhe anfertigen lassen, mit denen er wieder, wenn ihm danach ist, in die Ferne ziehen kann. Aber dieser Odysseus verbrennt die Stiefel und bleibt bei seiner Gattin.

Der geistreiche Roman eignet sich im Unterricht weniger als Erstinformation, sondern eher

als Kontrastlektüre zum Original: Nicht mehr die Götter lenken das Geschehen, sondern der Wille zweier Menschen, die ihr Schicksal selbst bestimmen.

**Lit.:** Verf. in DASIU 1/2001, 23f.; S. GÜNTHER im Literaturspiegel 1998. [www2.tagesspiegel.de/archiv/1998/06/127li-bl-7782.html](http://www2.tagesspiegel.de/archiv/1998/06/127li-bl-7782.html).

Auch bei der Wienerin **INGE MERKEL** (geb. 1922) rückt Penelope ins Zentrum. Thema des vielbeachteten, für Facharbeiten gern herangezogenen Romans „Eine ganz normale Ehe“ der promovierten Altphilologin ist, wie der Titel besagt, die Ehe mit Odysseus von ihrem Anfang (Werbung) bis zu ihrem Ende (Tod des Odysseus) vor allem aus weiblicher Sicht. Penelope ist auch hier eine (letztlich) treue Ehefrau, aber im Mittelpunkt steht ein differenzierteres Gefühlsleben als bei Homer, z. B. ihre nicht gänzliche Gleichgültigkeit gegenüber den Freiern, die Peinlichkeiten der ersten Nacht nach der Wiedererkennung oder ihre Eifersucht bei Odysseus' Berichten von seinen Abenteuern. Sie erweist sich vor allem als tatkräftige Gattin, die anfallende Probleme ohne göttliche Eingriffe löst, sogar die endgültige Befreiung von Poseidons Rache: In der Odyssee, so prophezeit Teiresias (11,121ff.), wird Odysseus wieder in weite Fernen aufbrechen müssen, bis er in ein Land kommt, wo die Menschen das Meer nicht kennen, bei Merkel verkürzt sich die Reise stark dank Penelopes praktischer Klugheit (359ff.). Wegen solcher Szenen, die den Vergleich geradezu herausfordern, eignet sich der Roman vor allem als Ergänzung zur Originallektüre.

**Lit.:** O. SCHÖNBERGER in DASIU 4/1988, 24; A. MÄURER: Odysseus und Penelope. Die Rückkehr des Gatten bei Homer und in Inge Merkels Roman „Eine ganz gewöhnliche Ehe“. Anregung 3/1995, 175-187 mit weiteren Literaturhinweisen; K.-H. STANZEL: Zeitgenössische Adaptionen der Odyssee bei Inge Merkel, Michael Köhlmeier und Botho Strauß, in: Antike Mythen in der europäischen Tradition (hg. v. H. Hofmann, Tübingen 1999), 69f..

In sehr lockerer Form und oft verschlüsselt hat **MANUEL VICENT** (geb. 1936) in seinem spannenden Roman „Der Gesang der Wellen“ Motive und Namen der Odyssee aufgenommen. Der Roman spielt im heutigen Spanien, der Heimat

des Autors. Penelope heißt hier Martina, eine Gastwirtstochter; Odysseus, ihr Mann, ist Altphilologe, der eines Tages spurlos auf dem Meer verschwindet. Nach seiner Rückkehr nach zehn Jahren hält er sich versteckt bei seiner inzwischen wieder verheirateten Martina, ehe sie vereint auf der Flucht vor ihrem eifersüchtigen Mann auf der seeuntüchtigen „*Son de Mar*“ (Titel!) umkommen.

Außer dem Namen des Protagonisten sind die Anspielungen auf Homer eher versteckt – ein reizvolles Suchspiel für Altphilologen! Überhaupt lässt der Autor manches in der Schwebe und im Unklaren, letztlich auch die wahre Identität des Hauptpaares (vgl. ihre letzten Worte vor dem Ertrinken: „Wer bist du?“ 248). Zu dem Rätselhaften passt auch gut der Name des Städtchens, in dem die Geschichte spielt: Circea!

**Lit.:** Verf. in DASIU 1/2001, 24ff.; W. PUHL im SWR 2. [literaturwelt.de/buch/t\\_vicent\\_manuel-Gesang\\_wipu.html](http://literaturwelt.de/buch/t_vicent_manuel-Gesang_wipu.html); M. SCHERF in der SZ vom 4.10.2000, S.21.

Nicht übergangen werden darf der Österreicher **WALTER GROND** (geb. 1957), obwohl sein Opus weder ein Roman im traditionellen Sinne ist noch diese Zeilen dem ehrgeizigen Unternehmen auch nur annähernd gerecht werden können. Nur einige Andeutungen: Es handelt sich bei „Absolut Homer“ um ein Kollektivschreibprojekt: Die 21 beteiligten Schriftsteller haben die (angeblichen) Stationen der Irrfahrt des Odysseus von den Lofoten über Australien bis Feuerland<sup>7</sup> bereist, jeder einen anderen, und schildern nun in ihrem Beitrag in der unterschiedlichsten Weise ihre Erlebnisse. Die Kirke-Episode z. B., auf den Lofoten angesiedelt, wird von drei Autoren in verschiedenem Duktus und mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten erzählt, von JULIAN SCHUTTING in der Rolle des epischen Dichters in kühnen Wortgebilden bis hin zu (absichtlich) entstellter Sprache mit der erotischen Dimension als Schwerpunkt (155-184), von YOHO TAWADA mit handfesten Anspielungen auf das 10. Buch der Odyssee als Auseinandersetzung mit einer geheimnisvollen Vermieterin, die ihre Gäste mittels Sprachmagie in Säue verwandelt (185-202), von PATRICK DEVILLE durch eine Begegnung mit einer jugendfrischen Norwegerin ohne Hinterge-

danken, wobei der Autor seine Erzählung mit Original-Homerversen in französischer Übersetzung gespickt hat (203-216).

Diese Beiträge, alles Ich-Erzählungen, sind mit Homer nicht nur durch den Weg des Odysseus nach Ithaka verbunden, verdeutlicht durch beigefügte Landkarten, sondern auch durch vorgeschaltete redaktionelle Texte, in denen jeweils ein Herr oder eine Frau „Test“ (der Autor als Testperson!) beteuern, dass sie durch ihr Schreiben ihr Ego „aufladen“. Kritiker freilich bezweifeln, ob solche Klammern wirklich einen Roman ergeben, ob es sich bei diesem Buch nicht doch eher um eine lockere Folge von Reiseerzählungen handelt. Die Möglichkeiten des Unterrichts scheint es jedenfalls zu übersteigen.

**Lit:** P. JANDL: Odysseus auf dem Trockendock, in der NZZ Nr. 86 vom 13. 4. 96, S. 47; W. STRAUB: Absolut Homer? Zum Versuch eines „konzeptuellen, transindividuellen Romans“, in: Literatur und Kritik Nr. 301/302, März 1996, S. 81f..

### 3. Einzelgestalten

Diese Gruppe kann man untergliedern in Anschlussromane und in postmoderne Problematisierungen<sup>8</sup>. Die beiden Anschlussromane haben Ereignisse im Visier, die nach dem Ende der homerischen Odyssee spielen; ihre Handlung bleibt im mythischen Bereich, im Bereich des homerischen Epos.

Der gealterten Gattin des Odysseus begegnen wir bei **DAGMAR NICK** (geb. 1926). In ihrer Erzählung „Penelope. Eine Erfahrung“ hat sich die Greisin nach dem Tod ihres Mannes nun selbst auf eine Abenteuerreise begeben: Sie will Gewissheit über die Beziehung ihres Mannes zu Kirke erlangen. Sie trifft eine schicksallos leichtlebige Nymphe, die menschliche Schicksale nicht bekümmern, für die Odysseus eine (fast vergessene) Episode unter vielen war. Besucher entkommen ihr nicht lebendig (nur Odysseus war klug genug, ihrer Weisung, die Schwelle der Unterwelt zu überschreiten, nicht zu befolgen). Auch Penelope wird im Augenblick eines Lichtblitzes vernichtet, als die Tochter des Helios zu ihrem Vater auffährt, um sich wieder einmal zu verjüngen (83ff.): Schicksalschweres Alter und Vergänglichkeit sind hier unvermittelt konfrontiert mit ewiger Jugend.

Nick, eine ausgewiesene Kennerin der antiken Mythologie, hält sich in den Fakten weitgehend an die Odyssee, sie psychologisiert nur und fragt weiter – eine gehaltvolle Vertiefung der Lektüre des 10. oder 23. Buches der Odyssee. (**Lit:** Verf. in DASIU 1/2001, 26f.)

Der deutsche Romanautor **HANNS KNEIFEL** (geb. 1936) schmückt in seinem monströsen, ca. 750 Seiten langen Roman „Telegonos“ das Leben des Titelhelden aus, des Sohnes der Kirke und des Odysseus, greift also einen Stoff aus dem epischen Kyklos auf. Sein Erzieher ist hier der Ägypter Pentawer, mit dem er das Mittelmeer durchfährt (und dabei nochmals die Stationen der Irrfahrten seines Vaters passiert), sein Ziel ist Ithaka, um seinen Vater kennenzulernen. Aber die Geschichte endet nicht tragisch wie im Kyklos: Dort erschlägt der Sohn seinen Vater, ohne ihn zu kennen, er heiratet seine Stiefmutter Penelope, im Gegenzug ehelicht Telemach Kirke. Hier aber durchfahren am Ende der Titelheld und sein Vater, der von Ithaka und Penelope nichts mehr wissen will, gemeinsam die Säulen des Herakles, um in eine neue Welt zu segeln.

Die Stärke des langen Romans liegt in den Szenen, die eine längst versunkene archaische Welt aufleben lassen, die Sprache wird in den Schilderungen der Seefahrt und der Seestürme besonders anschaulich, aber es fragt sich, ob sich der Autor mit der Mischung aus homerisch/ägäischen und ägyptisch/vorderasiatischen Elementen, mit der Wiederholung und Überbietung antiker Stoffe, mit der Verbindung eines Erziehungsromans à la FÉNELON und eines Weltepos à la KAZANTZAKIS nicht zu viel vorgenommen hat. Für den Unterricht jedenfalls scheint der Roman wenig Einsatzmöglichkeiten zu bieten.

**Lit.:** D. ZIEGLER in den Berliner Lesezeichen 1998/11. [www.berliner-lesezeichen.de/lesezeit/blz98-11/text39.htm](http://www.berliner-lesezeichen.de/lesezeit/blz98-11/text39.htm).

Die beiden Romane von **MICHAEL KÖHLMEIER** (geb. 1949) seien kurz am Schluss vorgestellt. Der Österreicher hat sich zum Ziel gesetzt, die homerische Odyssee um vier Gestalten in vier Romanen in ganz neuer Sicht zu erzählen, soweit man das aus den bisher veröffentlichten Teilen schließen kann. Erschienen sind von dieser geplanten Odyssee-Tetralogie<sup>9</sup> bisher zwei

Romane, „Telemach“ (1995) und „Kalypso“ (1997), beides postmoderne Literatur, die frei umgeht mit Raum, Zeit und Stilebenen.

Sein „Telemach“, scheinbar wieder ein Erziehungsroman, ist in Wahrheit eher ein Schelmenroman à la PETRON. Köhlmeier übernimmt zwar meist die Namen aus Homer und gliedert seinen Roman in vier Gesänge entsprechend der homerischen Telemachie, auch dieser Sohn des Odysseus wird von Athene auf die Suche nach seinem Vater nach Pylos und Sparta geschickt, aber er ist kein fügsamer Schüler der Göttin und Erzieherin, sondern ein eigenständiges, ja eigenwilliges Individuum. Athene gelingt es nicht, in ihrem Schützling den nötigen Hass zur Rache an den Freiern zu wecken, in seiner letzten Station Sparta, einer modernen Großstadt, die an New York erinnert, entgleitet er ihr ganz: Telemach will mit seiner Freundin Evangeline im Stile der 68er Generation eine Art Hippie-Leben ohne Krieg und Verantwortung führen (und insofern hat der junge Mann doch eine innere Entwicklung durchlaufen).

Eine solche Anti-Odyssee ist für einen Vergleich fruchtbar, besonders in der Auffassung der Götterwelt (Lenkung und freier Wille) und der Gesellschaftsordnung (Eingebundenheit und Individualismus; Kampf und Frieden).

**Lit.:** E. SPENGLIN-ROGGER: Telemach am Telefon, in: Dialog Schule und Wissenschaft, Klassische Sprachen und Literaturen XXXI, München 1997, 182-206; M. FUHRMANN: Telemach, der Drückeberger, in der FAZ vom 10.10. 1995, L 17.

In seinem zweiten Odysseeroman, „Kalypso“, geht Köhlmeier der Frage nach, was einen Sterblichen bewogen haben kann, die Liebe einer Göttin und die Unsterblichkeit auszuschlagen. Das ist auch die Frage, die die Götterversammlung, ein wissenschaftliches Symposium auf dem Olymp, beschäftigt: Die Beziehung zwischen Kalypso und Odysseus wird zu ihrem Forschungsgegenstand. In vielen Punkten kann man aber auch „Kalypso“ als Gegenstück zu „Telemach“ auffassen: Die beiden Romane verweisen nicht nur häufig aufeinander, ihre Handlung ist nicht nur gleichzeitig und parallel zu denken (und entspricht in diesem Punkt der Konzeption Homers), auch in dem zentralen Punkt der Götterlenkung und Selbstbestim-

mung entsprechen sich die Romane: In beiden erscheinen die Menschen als (Versuchs-)Objekte der Götter (Telemach zwischen Aphrodite und Athene, Odysseus zwischen Kalypso und den Olympiern, v. a. Hermes und Athene), in beiden aber setzen die Hauptfiguren ihre Eigenbestimmung durch: Wie sich Telemach von Athene emanzipiert (482), auch vom Vater (nachdem er die traurige Wahrheit über den „Städtezerstörer“ erfahren hat 468ff.), so unterliegt Odysseus nicht dem Angebot der Kalypso, unsterblich und in Jugendkraft bei ihr zu bleiben (Kalypso steht für die Sexualität, der Wiederholung des Ewig-Gleichen), sondern er entscheidet sich für die Heimkehr zu Penelope, für das Schicksalhaft-Vergängliche.

Trotzdem ist „Kalypso“ beileibe kein philosophisch ernster Roman. Die postmodernen Möglichkeiten des Erzählens sind hier noch stärker eingesetzt als im „Telemach“: Der Autor springt nicht nur frei mit Raum und Zeit um, er fällt gelegentlich sogar sozusagen aus der Erzählung heraus<sup>10</sup>. Die Einheitlichkeit von Sprache und Stil ist aufgegeben, denn Köhlmeier will den Leser nicht mit fernen Mythen erbauen, sondern durch Überlagerung von Vergangenheit und Gegenwart deren Aktualität zeigen.

**Lit.:** K.-H. STANZEL (s. o. bei Merkel) 73-76; T. WEINGÄRTNER in *lettern.de* – Das Literaturmagazin. [www.lettern.de/rekoehl.htm](http://www.lettern.de/rekoehl.htm); P. Michalzik in der SZ vom 4.10.1997, S. 905.

#### **Zusammenstellung der Romane und Erzählungen der letzten 20 Jahre:**

1. CONNOLLY, Peter: Die Welt des Odysseus. (Tessloff) Hamburg 1986. 80 S.
2. DE CRESCENZO, Luciano: Der Listenreiche. Roman. (btb) München 2000. 282 S. (Zuerst 1997).
3. GALL, Michel: Erotische Träumereien um Odysseus. Roman. (Knaur) München 1983. 138 S.
4. GROND, Walter: Absolut Homer. (Droschl) Graz/Wien 1995. ca. 600 S.
5. HOFER Gérard: Odysseus. Roman. (Edition Meyster) München 1994. 608 S.
6. HOHLBEIN, Wolfgang: Odysseus. Roman. (Heyne TB) München 1997. 220 S.
7. HULÁK, Jaroslav: Homers Odyssee. Nacherzählt von J. H. Illustrationen von Jirí Behounek. (Lenz) München 1988. 247 S.
8. KARGER, Ulrich: Die Odyssee. Eine Nacherzählung, (Echter) Würzburg 1996. 206 S.

9. KNEIFEL, Hanns: Telegonos, Sohn der Liebe. Roman. (Schneekluth) München 1997. 759 S.
10. KÖHLMEIER, Michael: Telemach. Roman. (Piper) München/Zürich 1995. 485 S.
11. KÖHLMEIER, Michael: Kalypso. Roman. (Piper) München/Zürich 1997. 442 S.
12. MALERBA, Luigi: König Ohneschuh. Roman. (Klaus Wagenbach) Berlin 1997. 224 S.
13. MERKEL, Inge: Eine ganz normale Ehe. Odysseus und Penelope. Roman. (Fischer) Frankfurt a. M. 1994. 429 S. (Zuerst 1987).
14. NICK, Dagmar: Penelope, eine Erfahrung. (Eremiten-Presse) Düsseldorf 2000. Mit Originallithographien von Hildegard Pütz. 90 S.
15. SUTCLIFF, Rosemary: Die Rückkehr des Odysseus. Mit Illustrationen von Alan Lee. (Freies Geistesleben) Stuttgart 1998. 128 S.
16. VICENT, Manuel: Der Gesang der Wellen. Roman. (C. Bertelsmann) München 2000. 254 S. (Zuerst 1999).

#### Anmerkungen

- 1) Einen knappen Überblick gibt z. B. H. HOFMANN: Von Homer bis zu James Joyce, in: Antike Mythen in der europäischen Tradition (hg. v. H. Hofmann Tübingen 1999), 69/70; vgl. auch G. BIEGEL: Mythenwandel. Trojarezeption im 20. Jahrhundert in Theater, Literatur und Kunst, in: Troia. Traum und Wirklichkeit (Begleitband zur Ausstellung) Stuttgart 2001, 440-454. – Eine materialreiche Zusammenstellung historischer Erzählungen und Romane aus dem Bereich der Antike hat der Lehr- und Forschungsbereich Didaktik der Alten Sprachen (Latein/Griechisch) an der FU Berlin (A. FRITSCH/S. KIPF) im Internet zusammengestellt: [www.fu-berlin.de/klassphi/didaktik/HistRom.htm](http://www.fu-berlin.de/klassphi/didaktik/HistRom.htm). – Die Literaturangaben in diesem Beitrag sind eine Auswahl; aus dem Internet und den großen Zeitungen lassen sich leicht mehr Rezensionen finden.
- 2) Der Verfasser eines Überblicks, wie er hier vorliegt, hat freilich einige Mühe, so viel Gedrucktes zu bewältigen. Der Beitrag wäre schwerlich zustande gekommen

ohne die Referate der Studenten in fachdidaktischen Übungen.

- 3) Wegen dieses Hauptzieles wurde auch auf die Verfügbarkeit der Romane keine Rücksicht genommen, zumal augenblicklich Vergriffenes wieder aufgelegt bzw. aus Büchereien oder antiquarisch beschafft werden kann
- 4) Vgl. die Herkunft der Romanautoren aus sieben europäischen Ländern!
- 5) Aber vielleicht macht ja die moderne Sprachgestaltung von CHRISTOFF MARTIN (1996) wieder Lust, sich auf das Original einzulassen.
- 6) Einen textnahen Überblick findet der Schüler außer in AUGUSTE LECHNERS bewährter Nacherzählung (Die Abenteuer des Odysseus. Würzburg 192001; zuerst 1961), neuerdings auch bei der bekannten englischen Jugendbuchautorin ROSEMARY SUTCLIFF (geb. 1920) und bei dem Schweizer GÉRARD HOFER (geb. 1946), der in seinem voluminösen Roman auch die Taten des Odysseus vor Troja mit einschließt. – Die Odyssee-Bücher von PETER CONNOLLY und von JAROSLAV HULÁK konnten nicht eingesehen werden.
- 7) Dabei geht das Unternehmen von der These der Wiener Ethnologin CHRISTINE PELLECH (1983) aus, die Odyssee sei der Reflex einer phönizischen Weltumsegelung.
- 8) Nur scheinbar hierher gehört der Roman des Literaturwissenschaftlers ERHARD AGRICOLA (geb. 1921) „Im Bann der zaubermächtigen Kirke“ (Rudolstadt 1987). Das 10. Buch der Odyssee ist nur der Aufhänger für eine Enthüllungsgeschichte, die den mit dem Milieu wohlvertrauten Leser durch den muffigen, pannenreichen Alltag der DDR-Provinz führt. Agricola schreibt aber keine böse Satire, eher augenzwinkernd einen unterhaltsamen Kriminalroman.
- 9) STANZEL (s. o. bei Merkel) 21.
- 10) Kalypso wendet sich z. B. an den Autor: „Und da geschah, was nicht geschehen darf. <Kalypso> blickte nach oben, aus der Geschichte heraus ... gerade in das Auge des Erzählers.“ 309.

HANS-LUDWIG OERTEL, Würzburg

## Venus und Merkur

### Interpretation des carmen Horatianum 1,30

An der Lektüre des Œuvre, welches von Horaz auf uns gekommen ist, entzündet sich – wie durch kaum ein anderes – die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Dichter und der Erfahrung, die seinem Werk zu Grunde liegt. Insofern diese dichterische Erfahrung ergriffen werden kann, lässt – mit Abstrichen – die Situation, das Moment sich rekonstruieren, woraus jene hervorging bzw.

vermittels dessen jene sich konstituierte. Und nur diese Vorgänge erzeugen ein Verständnis, das wiederum die Lektüre zum Vergnügen werden lässt, wenn nicht gar zur Erkenntnis verhilft: *aut prodesse volunt aut delectare poetae*.

Als ein solcher Versuch des Ergreifens bzw. Erfassens der zu Grunde liegenden Erfahrung, die in Dichtung sich niedergeschlagen hat, gibt